



Abb. 1: Relief der Drei Jungfrauen, 17. Jahrhundert (?), Tiroler Volkskunstmuseum, Innsbruck. Foto: TLM.

DIE DREI BETHEN

Magdalena Venier

ABSTRACT

Across the German-speaking part of Europe, there are a few minor churches and chapels in which the *Drei Betheren* were adored: Aubet, Cubet and Guerre in Meransen (Italy) or S. Ambett, S. Gwerbett and S. Wilbett in Schönwies (Austria) or Ambede, Warbede and Willebede in Worms (Germany) are sister saints, who have been known since the second half of the 12th century and are distributed only regionally. The *Drei Betheren* were never canonized by the Catholic Church. Because of their unusual names, scholars and laymen have developed theories about their origin, which most place in pre-Christian times.

Im Archiv des Volkskunstmuseums befindet sich ein koloriertes Relief aus dem 17. Jahrhundert, das drei jugendliche, bekrönte Mädchen mit rosigen Wangen zeigt. Die äußersten beiden halten je einen Palmzweig, die mittlere eine Lilie – Attribute, die auf ihren Stand als Heilige und auf ihren sittsamen irdischen Lebenswandel hinweisen. Namen oder individuelle Attribute sind keine zu finden. Die Karteikarte der Inv. Nr. F 4283 gibt mehr Auskunft: Die Darstellung zeigt

die *drei Jungfrauen aus Meransen*. Sie wurde 1893 von Franz von Wieser aus Brixen angekauft und stammt aus der dortigen Region, vermutlich war sie ursprünglich eine Votivgabe aus der Pfarrkirche in Meransen (Südtirol/Italien).¹ Die abgebildeten Frauen sind in dieser Gegend keine unbekannten, denn diese Gruppe stellt die sogenannten *Drei Betheren*² dar. Es handelt sich hierbei um keine zusammengesetzte Gruppe von drei heiligen Frauen wie etwa bei den Drei hl. Madln oder den Drei Marien, sondern um drei Schwestern: Aubet, Cubet und Guerre in Meransen oder S. Ambett, S. Gwerbett, S. Wilbett in Schönwies (Nordtirol/Österreich) oder Ambede, Warbede und Willebede in Worms (Rheinland-Pfalz/Deutschland) sind Heilige einer Volksfrömmigkeit, die nie kanonisiert wurden und deren Wirkkreis auf meist kleinere Regionen beschränkt blieb. Die ungewöhnlichen und nie gleichen, aber doch ähnlichen Namen gaben Ausschlag zur Entstehung unzähliger Theorien zum Ursprung und zur Geschichte der Heiligen, was vermehrt zu einer Mystifizierung dieser Dreifheit führte. Als Fürbitterinnen wurden sie vor allem in der Zeit der Pest, bei Unwetter, Unfruchtbarkeit und Krankheiten angerufen. Zeitlich ist der Kult ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts³ fassbar.

¹ Vgl. Andree-Eysn, Marie: Kultstätten und Bildnisse der heiligen drei Jungfrauen, in: Dies.: Volkskundliches aus dem bayrisch-österreichischen Alpengebiet, Braunschweig 1910, S. 35–62, S. 46f.

² Diesen Eigennamen verdanken die Drei Jungfrauen der Nachsilbe, die den meisten Namen in diversen Formen (-bet, -betten, -beth, -bede, -pet) gemein ist. Er wurde von Hans Christoph Schöll geprägt. Siehe dazu Schöll, Hans Christoph: Die drei Ewigen. Eine Untersuchung über germanischen Bauernglauben, Jena 1936, S. 43.

³ Das älteste gesicherte Zeugnis des Kults ist noch vor dem erstmaligen Auftreten einer schriftlichen Fassung der Legende anzutreffen. Es befindet sich in der Krypta der Pfarrkirche in Helden bei Attendorn (Westfalen/Deutschland) und zeigt auf einem Fresko die Darstellung der *Sa. Embede* zusammen mit der *Sa. Natburg*. Die Malerei wird in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert und wurde durch eine Granatenexplosion 1945 schwer beschädigt. Vgl. Dehio, Georg: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen II: Westfalen, München 2011, S. 42. – Rodenkirchen, Nikolaus: Die Krypta in der Kirche zu Helden, in: Westfalen 20, 1935, S. 352–356, S. 355.

VERBREITUNG

Bildzeugnisse und schriftliche Quellen zu diesen drei Frauen beschränken sich in ihrer geografischen Ausdehnung auf den deutschen Sprachraum, wobei sich in Südtirol⁴ und Bayern⁵

die dichteste Verbreitung des Kultes der Drei Bethen findet. Im Rest Deutschlands⁶, in Frankreich⁷, Österreich⁸ und in der Schweiz⁹ kommt er vereinzelt vor.¹⁰ Gegenwärtig sind ca. 40 Verehrungsstätten dieser Drei Jungfrauen bekannt, zudem einige Bildwerke in Museen.¹¹

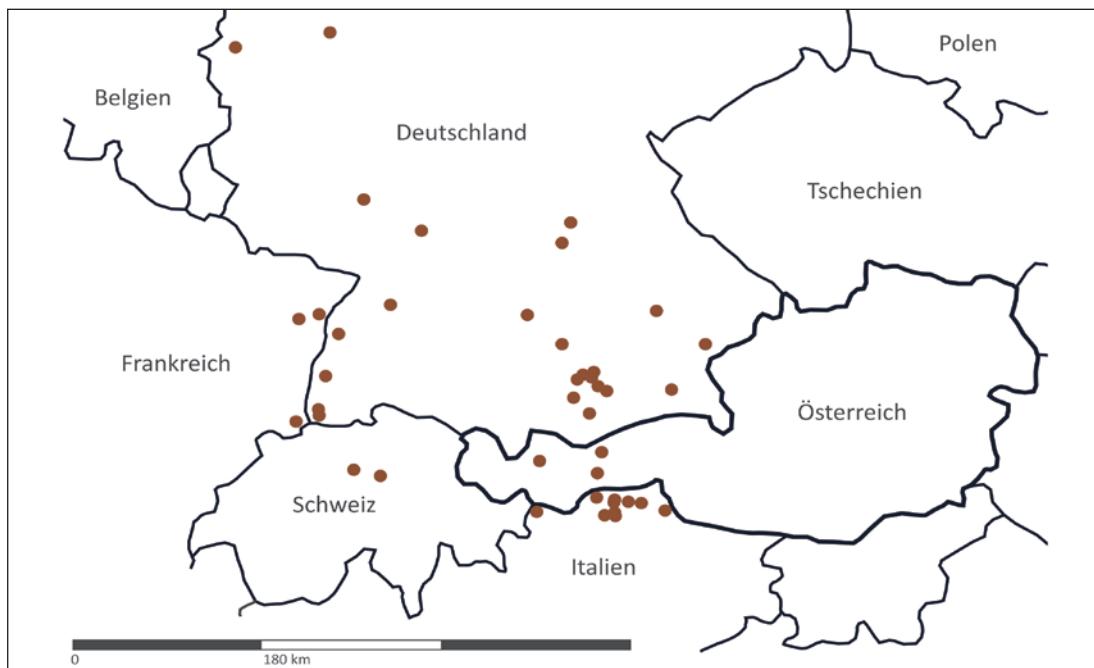


Abb. 2: Kultische Verbreitung der Drei Bethen (Grafik: Sabine Schöser, erstellt basierend auf SimpleMapr).

⁴ In Südtirol gibt es Zeugnisse des Kultes in Brixen, Klerant bei St. Andrä, Latzfons, Meransen, Mühlbach, Plawenn, Sterzing, St. Sigmund, Vierschach und Wielenberg.

⁵ Hier ist der Kult in Schwaben in Dillingen und Kissing, in Mittelfranken in Nürnberg, in Oberbayern in Andechs, Drößling, Essenbach, Frauenchiemsee, Humbach bei Dietramszell, Leutstetten, Nantwein bei Wolfratshausen, Polling, Schlehdorf und Starnberg anzutreffen. In Niederbayern gibt es Zeugnisse des Kultes in Abenberg und Schildthurn.

⁶ Im übrigen Deutschland gibt es den Kult in Rheinland-Pfalz in Mühlheim an der Eis und Worms, in Baden-Württemberg in Adelhausen, Eichsel bei Rheinfelden, Gengenbach, Günterstal bei Freiburg im Breisgau, Uffhausen und Neubulach, und in Nordrhein-Westfalen in Helden bei Attendorn und im ehemaligen Frauweiler bei Bedburg.

⁷ In Frankreich ist der Kult in Wentzwiller im Département Haut-Rhin und im Elsass in Molsheim und Straßburg zu finden.

⁸ In Österreich ist der Kult in Tirol in Hall in Tirol, in Trins im Gschnitztal und in Schönwies anzutreffen.

⁹ In der Schweiz ist der Kult in Adelwil im Kanton Luzern und Arth im Kanton Schwyz ansässig.

¹⁰ Vgl. Drinkuth, Rudolf: Die Drei Frauen in Deutschland in Sage, Märchen und christlichem Kult, in: Hessische Blätter für Volkskunde 33, 1934, S. 1–77, S. 51. – Heiligendorff, Wolfgang: Der keltische Matronenkultus und seine „Fortentwicklung“ im deutschen Mythos, Leipzig 1934, S. 29ff. – Schöll: Ewigene (wie Anm. 2), S. 19. – Thomann, Günther: Weibliche Heilige und Schicksalsgöttinnen. Zum vorchristlichen Ursprung des Drei-Jungfrauen-Kultes, insbesondere der drei „Bethen“, in: Harmening, Dieter/Wimmer, Erich (Hg.): Volkskultur und Heimat. Festschrift für Josef Dünninger zum 80. Geburtstag (= Quellen und Forschungen zur europäischen Ethnologie 3), Würzburg 1986, S. 389–409, S. 393. – Zoepfl, Friedrich: Drei Jungfrauen (Einbeth, Warbeth, Wilbeth), in: Schmitt, Otto (Begr.)/Wirth, Karl-August (Red.): Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte 4 (hg. von Gall, Ernst), München 1958, Sp. 457–465, Sp. 460.

¹¹ Eine vollständige Auflistung ist in Venier, Magdalena: Der Kult der Drei Bethen. Eine Spurenreise (phil. Masterarbeit), Innsbruck 2017, S. 89–123 zu finden.

Verglichen mit dem Verbreitungsraum erscheint die Anzahl der Verehrungsorte gering. Es ist anzunehmen, dass der Kult im Lauf der Zeit einige seiner Verehrungsstätten – sei es durch Verfall bzw. Zerstörung der Gebäude oder durch Umwidmung auf einen anderen Patron – eingebüßt hat. Dies kann einerseits daran liegen, dass der Kult als ein Ausdruck der Volksfrömmigkeit geringe kirchliche Förderung und Aufmerksamkeit erhielt. Andererseits tritt die Verehrung der Drei Jungfrauen in einem Gebiet auf, wo ebenfalls andere Drei-Frauen-Gruppen verehrt werden, sodass die Grenzen zwischen den verschiedenen Gruppen verschwimmen.¹²

VEREHRUNG

Dieser Kult fällt unter die Bezeichnung Volksreligion und der damit einhergehenden Eigenentwicklungen. Eine Volksreligion zeichnet sich im Allgemeinen durch einen intimen Charakter aus, der sich in der Verehrung kleiner, ausgewählter Objekte wie Statuen oder Andachtsbildern zeigt. Aus ihnen ergeben sich Glaubensvorstellungen, die sich in Handlungsweisen spiegeln, welche sich ein „gewisses Volk zu eigen macht.“^{13, 14} Generell stützt die christliche Verehrung von Heiligen sich auf den Besitz und die Verehrung von Reliquien. Dazu gehören auch „Bekanntheit im Volk, Wallfahrt, Gebetserhörung, [...] Meßformular, [eigenes] Gebet,

Duldung und Förderung durch die Kirche“.¹⁵ Diesen Kriterien entspricht – soweit es sich rekonstruieren lässt, da an vielen Orten keine Dokumente über die Ausübung überliefert sind – der Kult der Drei Jungfrauen, die sich somit als von der Bevölkerung erwählte Heilige in das Gesamtbild des christlichen Heiligenkultes einfügen.¹⁶ Hinterlegte Reliquien sind an einigen, aber nicht in allen kirchlichen Stätten nachgewiesen. Teilweise sind bis auf die Tatsache, dass sich dort Gebeine befinden, keine weiteren Details bekannt. So auch in der Pfarrkirche zum hl. Jakobus und zu den hl. Drei Jungfrauen in Meransen, wo der Hinweis in der Phrase „die da rastent seint“¹⁷ gegeben ist. In der dort deponierten Reliquienampulle sind drei winzige Knöchelchen mit Stoffresten vorgefunden¹⁸ worden. Ob es sich dabei wirklich um Reliquien der Drei Jungfrauen handelt, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Eine Ausnahme bleibt Straßburg (Elsass/Frankreich):¹⁹ Dort soll sich der Legende nach das Grab²⁰ der Drei Bethen befunden haben. Reliquien von dort sind nach Hall in Tirol (Ende 15. Jahrhundert, Österreich), Adelwil (1624, Luzern/Schweiz) und Molsheim (1646, Elsass/Frankreich) überführt worden. Weitere Reliquien der Drei Jungfrauen befinden sich im Kloster Andechs (Bayern/Deutschland)²¹, in Dillingen (Bayern/Deutschland), in Schildthurn bei Zeilarn (Bayern/Deutschland) und Schlehdorf am Kochelsee (Bayern/Deutschland).²² Rodenkirchen vermutet mögliche Reliquien in der Krypta St. Hippolytus der Pfarrkirche in Helden bei Attendorn (Westfalen/Deutschland) aus Köln,

¹² Vgl. Thomann: Weibliche Heilige (wie Anm. 10), S. 394.

¹³ Assmann, Dietmar: Zur Verehrung der „Heiligen drei Jungfrauen“ in Obsaurs, in: Menghin, Osmud/Ölberg, Hermann M. (Hg.): Festschrift Leonhard C. Franz zum 70. Geburtstag, Innsbruck 1965, S. 29–41, S. 36.

¹⁴ Vgl. Assmann: Obsaurs (wie Anm. 13), S. 36.

¹⁵ Marini, Rudolf: Die Verehrung der heiligen drei Jungfrauen Aubet, Cubet und Guerre in Meransen, in: Der Schlern 69, 1995, S. 569–599, S. 575.

¹⁶ Vgl. Drinkuth: Drei Frauen (wie Anm. 10), S. 51.

¹⁷ Zit. nach Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 570. Diese Phrase stammt aus einer Urkunde von 1382, die sich im Pfarrarchiv in Meransen befindet und in der die Drei Bethen im Ort erstmals namentlich erwähnt werden. Vgl. Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 569f.

¹⁸ Marini unternahm am 11.11.1980 eine Öffnung der Ampulle und fand darin neben anderen Reliquien drei winzige Überreste von Knochen mit Geweberesten. Die Untersuchung eines Stückes grüner Seide, das sich an einem dieser Knochen befand, ergab, dass sie aus dem Mittelalter stammt und wohl so alt wie die erste Erwähnung 1382 der drei Jungfrauen sein dürfte. Vgl. Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 570.

¹⁹ Eine ausführliche Untersuchung zum Kult der Drei Bethen in Straßburg unternahm 1936 Medard Barth. Siehe dazu Barth, Medard: Der Kult der heiligen drei Straßburger Jungfrauen Einbeth, Worbeth und Vilbeth, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 11, 1936, S. 57–106.

²⁰ Nach Karl Künstle gibt es vier Gräber: eine Grabplatte im Dom von Worms, ein Grab in Straßburg sowie je eines in Meransen und Schlehdorf. Siehe dazu Künstle, Karl: Ikonographie der Heiligen, Freiburg im Breisgau 1926, S. 207f.

²¹ In der Klosterchronik von 1572 steht Folgendes: „item haylthumb von sant Ainbeten“. Vgl. Andree-Eysn: Kultstätten (wie Anm. 1), S. 45.

²² Vgl. Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 89. – Drinkuth: Drei Frauen (wie Anm. 10), S. 38f. – Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 460.



Abb. 3: S. Aubet, S. Cubet und S. Guere, um 1520, südlicher Seitenaltar, Pfarrkirche zum hl. Jakobus und zu den hl. Drei Jungfrauen, Meransen. Foto: Magdalena Venier.

wo sich der *ager ursulanus* – ein römisches Gräberfeld, das als Reliquienfeld der 11.000 Ursula-Jungfrauen interpretiert wurde – befindet.²³

Einige der Orte entwickelten sich zu großen Wallfahrtsstätten der Drei Bethen, wie etwa Meransen, Schildthurn, Schlehdorf und Straßburg. Bemerkenswert dabei ist, dass sich die Drei Jungfrauen aus ihrem Nebenpatronat – sie hatten selten das alleinige Kirchen-, wenn dann das

Kapellenpatrozinium inne – zu Wallfahrtsheiligen entwickelten, die unabhängig von den Kirchenpatronen große Verehrung genossen.²⁴ Während die aktive Verehrung der Heiligen an den meisten Orten erloschen ist, wird sie in Meransen bis in die Gegenwart ausgeübt. Dort findet jährlich am Sonntag nach ihrem Gedenktag²⁵, dem 16. September, eine Messe mit anschließender Prozession statt. Dabei werden die gotischen Figuren der Drei Jungfrauen vom Seitenaltar mitgetragen. Das Gebet der Drei Jungfrauen schildert in Meransen eine Vielfalt an Anliegen, die den Heiligen zugetragen werden: „[...] Wenn wir leiden unter Krieg und Streit, Armut und Hunger, ansteckenden Krankheiten und Viehseuchen, Schneemangel und Dürre, Blitz und Hagel, Sturmwinden und verderblicher Umwelt; und wenn wir Not haben in Haus und Hof, uns Gelegenheit zu Arbeit und Einkommen fehlt, und wir warten auf günstige Witterung und uns sehnen nach einer friedlichen Heimat, dann erwirkt uns Gottes Barmherzigkeit und Beistand!“²⁶ Ursprünglich waren die Drei Jungfrauen Krankheits-, Fruchtbarkeits- und Wetterpatroninnen. Diese Patronate hatten sie einzeln oder mehrere nebeneinander an den verschiedenen Orten inne. Aber auch das Vieh war Anlass, sich an die Drei Bethen zu wenden: In der Drei-Jungfrauen-Kapelle in Meransen befindet sich ein Votivbild aus dem Jahr 1803. Auf ihm sind links die Drei Jungfrauen – Abbilder der Statuen vom Seitenaltar – auf einer Wolke schwebend zu sehen, rechts von ihnen in einer Landschaft zwei Männer und ein Ross. Die Inschrift besagt: „Anno 1803 ist dies Pferd von Bruneggen auf den Schellenberg verirrt, und durch die Hülf der Heiligen drey Jungfrauen gerettet worden. Exvoto.“ Votive und Weihegaben waren gerade an den Wallfahrtsstätten in großer Menge und Variationsbreite zu finden. Sie sind Zeichen der Anhängerstellung einer Person, die sich in Zeiten der Not mit der Bitte um Beistand andächtig an die Heiligen wendet. Bei diesem Gelöbnis

²³ Vgl. Rodenkirchen: Krypta (wie Anm. 3), S. 355.

²⁴ Vgl. Assmann: Obsaurs (wie Anm. 13), S. 29f. – Thomann: Weibliche Heilige (wie Anm. 10), S. 394. – Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 460f.

²⁵ Auch aus Adelwil, Obsaurs, Schildthurn, Schlehdorf, Straßburg und Wentzwiller (Haut-Rhin/Frankreich) ist dieser Tag als ihr Festtag bekannt. Vgl. Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 90. – Drinkuth: Drei Frauen (wie Anm. 10), S. 36.

²⁶ Zit. nach Gruber, Karl: Die Pfarrkirche von Meransen. Mit Studie von Rudolf Marini, Lana 1997, S. 39.

oder auch Verlöbnis unterstellt der Bittende sich oder andere dem Schutz des Heiligen. Darauf erfolgt der Gnadenerweis an einem Ort, wo der Heilige verehrt wird.²⁷ Die Einlösung des Verlöbnisses war meist mit einer Gabe wie Geld oder Wachs oder mit der Stiftung einer Messe verbunden.²⁸

Häufig wurden realistische oder symbolische Nachbildungen der kranken Körperteile oder Darstellungen von Tieren oder Menschen in allen Lebensaltern in Wachs, Holz, Ton, Silber oder Metall dargebracht.²⁹ Dreidimensionale Opfergaben, wie Gliedmaßen und kleine Puppen aus Wachs, sind unter anderem im Votivkasten neben dem Seitenaltar der Drei Jungfrauen in Meransen zu finden. Weitere Votivgaben in Wachs haben sich in der Kirche St. Ägidius in Schildthurn erhalten. An der Wand neben dem Seitenaltar sind mehrere runde Riesenwachskerzen mit einer Höhe zwischen 160 und 240 cm angebracht. Sie stammen aus Obertrum am See (Salzburg/Österreich) und wurden ab 1659 alle 100 Jahre als Dank für die Unterstützung in der Pestzeit dargebracht.³⁰ Auch befanden sich in dieser Kirche ca. 30 silberne Miniaturwiegen, die von Frauen geopfert wurden. Von diesen ist gegenwärtig noch eine erhalten. Sie entstanden im Abbild der eigentlichen, hölzernen Wiege, die bei Kinderwunsch geschaukelt³¹ wurde.³² Nicht zuletzt war es auch üblich, sich mit lebenden Opfern zu den drei Heiligen zu verloben.

P. Jakobo Schmid berichtet in seinem *Heiligen Ehren-Glantz*³³ von 1732, dass solche vom 15. bis 17. Jahrhundert in Meransen bezeugt sind. Dabei handelte es sich wohl um schwarze Hühner.^{34, 35}

LEGENDEN

In Meransen wird folgende Legende zu den Drei Béthen erzählt: „Drei Königstöchter flohen vor den Hunnen in die Berge und kamen zuerst nach Latzfons, allwo sie für ihre Guttaten an den Einwohnern Spott und Unbill erfuhren, daß sie weiterzogen. Als sie unter Sonnenglut den Meransner Berg heraufstiegen und entkräftet kaum mehr weitervermochten, da baten sie zum Herrgott. Und es sprudelte plötzlich eine Quelle aus dem Felsen und ein aufschließender Baum bot ihnen Schatten und Früchte. Die Drei Jungfrauen wurden von den Meransnern gut aufgenommen, lebten lange Zeit allda, taten Gutes und standen bei den Bewohnern hoch in Ehren. Dann zogen sie fort und sollen im heiligen Köln begraben sein.“³⁶ Diese sagenähnliche Legende ist vor allem im süddeutschen Sprachraum bekannt. Aber sie ist nicht die einzige zu den Drei Béthen. Die zweite verknüpft das Leben der drei Schwestern mit

²⁷ Vgl. Kriss-Rettenbeck, Lenz: Das Votivbild, München 1958, S. 36.

²⁸ Der Abschrift des Wunder aufzählenden Pergaments aus Meransen im *Heiligen Ehren-Glantz* des Paters Jakobo Schmid sind Gaben in Form von Messstiftungen, Wachsspenden, Geldspenden und lebenden Opfern zu entnehmen. Vgl. Schmid, Jakobo: Heiliger Ehren-Glantz der gefürsteten Grafschaft Tyrol, Bd. 1, Augsburg 1732, S. 207ff., abgedruckt in: Hofer, Karl: Die Heiligen Drei Jungfrauen auf dem Meransnerberg, in: Der Schlern 10, 1929, S. 408–415, S. 413f.

²⁹ Vgl. Gockerell, Nina: Bilder und Zeichen der Frömmigkeit. Sammlung Rudolf Kriss, München 1995, S. 98.

³⁰ Vgl. Andree-Eysn: Kultstätten (wie Anm. 1), S. 56f. – Heuwieser, Max: Schildthurn mit den hl. drei Jungfrauen, in: Die ostbairischen Grenzmarken 17, 1928, S. 257–265 und 295–298, S. 297. – Thomann: Weibliche Heilige (wie Anm. 10), S. 389.

³¹ Diese Tradition geht zurück auf das Christkindlbrauchtum, wo vor allem seit dem 12. Jahrhundert in Frauenklöstern Christkindfiguren und -wiegen in die Kultspiele um die Weihnachtszeit integriert wurden. Diese Gegenstände entwickelten sich zu Wallfahrtszielen, die Frauen und Kinder unter einem Gebet anstießen, um entweder für besseren Kindsschlaf, bei Kinderwunsch oder für die Gesundheit der Kinder zu bitten. Vgl. Kriss-Rettenbeck, Lenz: Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens, München 1963, S. 36f.

³² Vgl. Haushofer, Josef: Kirchen der Pfarrei Zeilarn. Pfarrkirche Zeilarn, Wallfahrtskirche Schildthurn, Gumpersdorf, Gehersdorf, Leonberg, Passau 2000, S. 11. – Heuwieser: Schildthurn (wie Anm. 30), S. 297.

³³ Siehe dazu Schmid: Ehren-Glantz (wie Anm. 28), S. 207ff., abgedruckt in: Hofer: Drei Jungfrauen (wie Anm. 28), S. 414.

³⁴ Ein Verlöbnis mit einer schwarzen Henne oder einem schwarzen Hahn (vermutlich das Tirolerhuhn, das gegenwärtig wieder rückgezüchtet wird, nachdem es ausgestorben war) wurde meist im Falle einer geschwürartigen, verkrüppelnden Krankheit – etwa Brandseuche oder Mutterkornbrand – eingegangen. Sie sind damit eine krankheitsbezeichnende Votivgabe. Siehe dazu Kriss-Rettenbeck: Bilder (wie Anm. 31), S. 101ff.

³⁵ Vgl. Wörner, Ulrike: Frau am Kreuz. Eine neu entdeckte Kultfigur (= Kultur im Landkreis Passau 44), Katalog Museum Kloster Asbach 2015/16, Passau 2015, S. 144f.

³⁶ Hofer: Drei Jungfrauen (wie Anm. 28), S. 410.



Abb. 4: Secco-Malerei über dem Südportal: Die Drei Jungfrauen, die Schutzmantelmadonna, der Ölbergchristus und die hl. Anna mit Maria, um 1700, Kirche St. Sigmund, St. Sigmund bei Kiens. Foto: Magdalena Venier.

dem der hl. Ursula³⁷ und deren Pilgerfahrt nach Rom. Der älteste Hinweis auf eine solche Verbindung ist wiederum in Meransen zu finden. Dort wird diese im Zuge der Kapellweihe 1472 erstmals erwähnt, bei der einer der beiden Altäre den Drei Jungfrauen geweiht wurde: „in honore Trium Virginum Vursule“.³⁸ Dieser Hinweis wird in der Ablassurkunde von 1500 erhärtet, denn dort wird die Zugehörigkeit zur Schar der hl. Ursula explizit genannt: „[...] necnon Sanctarum Eubet et Guerre / Virginum ex militia undecim

miliū virginū“.^{39,40} Die frühest bekannte Legende der Drei Jungfrauen, die sie zur Schar der hl. Ursula zählt, stammt von Bartholomeus Küstler. Dieser berichtet in seinem Werk *sant Ursulen schifflin*⁴¹, das 1497 in seiner zweiten Auflage in Straßburg erschien, von der hl. Aurelia⁴² und den Drei Jungfrauen, von denen es heißt: „sant Aurelia mit iren dryen iunckfrowen Einbeth, Warbeth, Vilbeth genannt, die all libhaftig ligent zu straßburg zu sant aurelien vnd zu dem alten sant peter“.⁴³ Eine ausführlichere Version wurde 1647

³⁷ Der Gedenktag der Heiligen ist der 21. Oktober; zu ihren Kennzeichen gehören Kreuzfahne, Pfeil, Schiff und ihre Gefolgschaft. Die hl. Ursula ist die schöne Tochter des christlichen Königs Maurus von Britannien. Als der König von England sie zur Frau für seinen Sohn Aetherius erwählt, erbittet sie drei Jahre Frist, in der der Prinz zum christlichen Glauben konvertieren soll und sie mit Gefährtinnen nach Rom pilgert. In einem Traum erfährt sie von einem Engel, dass sie nach Köln zurückkehren soll, um dort ihr Martyrium zu empfangen. Sie fügt sich und wird in Köln mit ihrem Gefolge von den Hunnen getötet. Das erste Zeugnis ist eine Inschrift aus dem 4. Jahrhundert in St. Ursula in Köln. Der Beginn der Verehrung ist im 10. Jahrhundert anzusiedeln, durch die Aufnahme in die *Legenda aurea* findet sie weite Verbreitung. Vgl. Keller, Hiltgart L.: Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, Stuttgart 12013, S. 578ff.

³⁸ Zit. nach Oberhofer, Andreas: Die Urkunden des Kirchenarchivs von Meransen (Südtirol) (phil. Diplomarbeit), Innsbruck 2002, S. 27.

³⁹ Zit. nach Oberhofer: Urkunden (wie Anm. 38), S. 56.

⁴⁰ Vgl. Drinkuth: Drei Frauen (wie Anm. 10), S. 58. – Oberhofer: Urkunden (wie Anm. 38), S. 27 und 56.

⁴¹ Der volle Titel lautet: Von sant Ursulen schifflin, das ist die innige vnd geistlich bruderschafft genannt sant Ursulen schyffelin mit yrer heiligen gesellschafft der XI. tusend iunckfrowen. Gedruckt zu straßburg vff grüneck von meister bartholomeus küstler. In dem iar 1497. Zit. nach Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 66.

⁴² Ihr Gedenktag ist der 13./15. Oktober. In Abbildungen wird sie meist barfuß mit Palmzweig dargestellt. Die hl. Aurelia von Straßburg gehörte zu den 11.000 Jungfrauen im Gefolge der hl. Ursula. Sie erkrankte auf der Rückreise von Rom nach Köln und blieb in Straßburg zurück, wo sie starb. Ursprünglich war im 9. Jahrhundert über ihrem Grab eine Kapelle errichtet worden. Die heutige Aurelienskirche gibt es erst ab 1324, sie war vorher dem hl. Moritz geweiht. Vgl. Keller: Lexikon (wie Anm. 37), S. 71f.

⁴³ Zit. nach Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 66.

von Hermann Crombach in Köln schriftlich niedergelegt. In seinem Werk *S. Ursula vindicata, Vita et martyrium S. Ursulae et sociarum undecim milium virginum*⁴⁴ sind die Drei Jungfrauen der Gefolgschaft der hl. Ursula zugeordnet und pilgerten mit dieser nach Rom. Auf dem Rückweg von Rom nach Köln erkrankte die hl. Aurelia, die ebenfalls zur Schar gehörte. Die Drei Jungfrauen blieben mit ihr in Straßburg zurück und pflegten sie bis zu ihrem Tod. Danach verblieben die Drei Jungfrauen in der Stadt und starben im Jahr 237. Ihre letzte Ruhestätte fanden sie nach Crombach in der Kirche Alt-St. Peter in Straßburg. Als Legendenbeglaubigung berichtet er im weiteren Verlauf von der Wiederauffindung der Reliquien im 17. Jahrhundert, wo „durch eine göttliche Fügung“⁴⁵ Grab und Inschrift, welche ihre Namen und Geschichte beinhaltete, wiederentdeckt wurden. Von einem Martyrium der Drei Jungfrauen berichtet auch diese Erzählung nichts, vielmehr dass sie eines natürlichen Todes gestorben und in der Kirche beigesetzt worden sind.⁴⁶

DARSTELLUNG

Unter den gegenwärtig 19 bekannten erhaltenen Bildwerken der Drei Jungfrauen⁴⁷ befindet sich nur ein narrativer Zyklus

von zwölf Bildern zum Leben der hl. Einbeth⁴⁸, während die restlichen Fresken, Gemälde, Reliefs und Statuen im symbolischen Modus gehalten sind. Dieser besteht im Unterschied zum narrativen aus einer einzelnen Darstellung, die in ihrem Inhalt die Zusammenfassung des Lebens, der Prüfungen und der Tugenden zum Ausdruck bringt. Dabei bedient man sich der Attribute, die in ihrem symbolischen Gehalt Bezug auf das Leben der Heiligen und auf ihre vorbildlichen Vorzüge nehmen.⁴⁹

Unter diesen Bildzeugnissen sind zwei Gemälde mit außergewöhnlicher Thematik: Sie haben die Kreuzigung der hl. Guere bzw. Gwer zum Inhalt. Das sich heute im Dommuseum in Brixen (Südtirol/Italien) befindliche Bild stammt ursprünglich aus Meransen und ging später in Privatbesitz nach Brixen über. Das zweite Bild befindet sich in der Abtei Frauenwörth in Chiemsee (Bayern/Deutschland) und stammt aus den Jahren um 1600. In diesen Bildern nimmt man eine Verquickung mit der Legende der hl. Kummernis⁵⁰ oder mit der der hl. Corona⁵¹ an. Eine der durchaus plausiblen Theorien für das Meranser Bild nimmt auf die phonetische Übereinstimmung der Wörter *Guere/Gwer* und *quer* Bezug, die zu einer Übertragung des Wortinhalts auf den Namen geführt haben mag.⁵²

⁴⁴ Crombach, Hermann: *S. Ursula vindicata, Vita et martyrium S. Ursulae et sociarum undecim milium virginum*, Köln 1647, S. 508f., abgedruckt in: Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 68f.

⁴⁵ Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 458.

⁴⁶ Vgl. Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 579. – Thomann: Weibliche Heilige (wie Anm. 10), S. 392. – Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 458.

⁴⁷ Die erhaltenen Bildwerke decken den Zeitraum vom 12. bis ins 19. Jahrhundert ab. Eine genaue Beschreibung jedes einzelnen ist in Venier: Drei Bethen (wie Anm. 11), S. 55–61 zu finden.

⁴⁸ Dieser befindet sich in Adelwil bei Neuenkirch (Luzern/Schweiz) in der Kapelle St. Gallus und St. Einbeth und wurde zwischen 1624 und 1634 vom Luzerner Maler Kaspar Meglinger (1595–1670) ausgeführt. Siehe dazu Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 76ff. – Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 573. – Stückelberg, Ernst: St. Einbet in Adelwil, in: Die Schweiz 20, 1916, S. 655–657.

⁴⁹ Vgl. Lanzi, Fernando/Lanzi, Gioia: Das Buch der Heiligen. Kunst, Symbole und Geschichte, Stuttgart 2003, S. 21. – Weidinger, Dagmar: Das Heiligenbild aus kunsthistorischer Sicht, in: Oberösterreichische Landesmuseen (Hg.): Nationalheilige Europas, Katalog Schlossmuseum Linz 2009/10 und Österreichisches Museum für Volkskunde 2010, Weitra 2009, S. 22–27, S. 25f.

⁵⁰ Im Barock beliebte Heilige in Bayern und Tirol, ursprünglich aus den Niederlanden, wo ihr frühestes Zeugnis aus dem Jahr 1400 stammt. Sie steht in Verbindung zu dem Volto Santo von Lucca, möglicherweise wurde dieser bekleidete Christus falsch gedeutet. Sie ist auch unter den Namen Kumerana, Liberata, Wilgefotis, Hilgefotis bekannt. Der Legende nach machte Jesus sie sich gleich – mit Bart –, damit sie ihrem Schicksal entgehen und ihrem Glauben treu bleiben konnte. Sie erlitt das Martyrium am Kreuz. Verbunden mit ihrer Legende ist die Erzählung des armen Geigerleins, das an ihrem Grab spielte und dem ihr Abbild einen Schuh herabfallen ließ. Vgl. Keller: Lexikon (wie Anm. 37), S. 383f.

⁵¹ Die hl. Corona erlitt um 177 das Martyrium, indem man sie an zwei herabgebogene Palmen band und diese dann hochschnellen ließ. Vgl. Keller: Lexikon (wie Anm. 37), S. 166.

⁵² Vgl. Andree-Eysn: Kultstätten (wie Anm. 1), S. 46. – Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 81f. – Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 464.



Abb. 5: Johann Mitterwurzer, Deckenfresko, 1776, Pfarrkirche zum hl. Jakobus und zu den hl. Drei Jungfrauen, Meransen. Foto: Magdalena Venier.

Unter den restlichen Bildwerken gibt es keine Einheitlichkeit in der Verwendung von Attributen; sie treten variierend und vereinzelt auf. Die Zugehörigkeit zur Ursulaschar wird in Bildwerken durch den Pfeil, das Schwert oder durch die Einordnung in die Ursulagefährtinnen ausgedrückt. Andere Attribute der Drei Jungfrauen beschreiben zum einen ihren Stand als Heilige, zum anderen ihren tugend- und vorbildhaften Lebenswandel. Dazu gehören Rose, Lilie und Ring, aber auch ihre idealisierte jugendliche Schönheit, das lange, offen getragene Haar und der Schleier. Zu den allgemeinen Attributen gehören Palme, Krone und Nimbus. Diese kennzeichnen

die Heiligen „nicht nach ihrer Person, sondern lediglich nach ihrem Wirken, nach dem Stande, dem sie angehörten, nach ihrem Gebets-, Tugend-, und Bußleben sowie, wenn es sich bei ihnen um Märtyrer handelt, als Märtyrer.“⁵³ So zeichnen diese Attribute sie zwar als Heilige aus, sagen aber nichts darüber aus, wie sie gestorben sind oder um welchen Heiligen es sich genau handelt.⁵⁴ Im Fall der Drei Bethen lässt sich durch die vorhandenen Bildzeugnisse feststellen, dass ihnen kein bestimmtes, auf ihr Leben abzielendes Attribut zu eigen ist. Dies fiel schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf, als der Geistige Rat in Freising zum Thema der Drei Bethen tagte

⁵³ Braun, Joseph: Tracht und Attribute der Heiligen in der Deutschen Kunst, Berlin 1988, Sp. 809.

⁵⁴ Vgl. Braun: Tracht (wie Anm. 53), Sp. 810.

und im Protokoll festhalten ließ, dass sie „unbekanten attributiert würde“.^{55,56} Attribute, besonders individuelle, ersetzen eine Inschrift, die den Stand und den Namen des Heiligen angibt. Auf Grund der Bildungsarmut der Bevölkerung war eine Beschriftung nicht ausreichend bzw. zielführend, weshalb generell das Bild einen besonderen Stellenwert als Lehrmittel und *biblia pauperum* erhielt.⁵⁷ Da es aber bei den Drei Jungfrauen zu keiner Herausbildung eines sie beschreibenden, individuellen Attributs kam, sind sie meist mit ihren Namen beschriftet dargestellt.

DIE NAMEN

Die Namen sind den Darstellungen meist in Spruchbändern oder in einfacher Schrift beigefügt oder in den überlieferten Quellen festgehalten. Sie erscheinen im Verbreitungsgebiet der Drei Jungfrauen in zahlreichen Varianten, welche für die erste Jungfrau lauten: Einbeth, Einbetten, Einbett, Einbetta, Einbettl, Einbet, S. Einbette, Einbettun, Einbete, Einbetha, Einpetis, Einbede, Embede, Embeta, Sa Embede, Ainbeten, Ainbet, Ainbeth, Ainbett, sand Ainpet, S. Ainpeten, Ainbede, Aimbethæ, Ambet, Ambeth, Ambett, Ambede, Anbet, Ampet, Sand Anpet Junckraw, Anbetta, Aubet, Aubete, Aubetta, Erhere.

Für die zweite sind folgende Namensformen bekannt: Vilbet, Vilbeth, Vielbetha, Villpetta, Vilbete, Vilbede, Bilbete, Wilbet, Wilbeth, Willbeth, Wilbett, Wilbetta, Wilbethæ, Willebede, Willibede, wilpetis, Widikuma, Firpet, Fürbeth, Beth, Bruen, Bavina, Gewere, Gwer, Gwerbet, Guera, St. Guere, Quebet.

Die dritte wird wie folgt genannt: Gewehra, Gwerbett, Gwerbeta, Gwerbetten, Gberpet, Gewörbeth, Gewerpet, Guerre, Querre, Quere, Cupet, St. Cubet, Corona, Barbet, Warbede, Warbete, Warbett, Warbeth, werpetis, Worbetta, s. Worbet, Worbeth, Worbethæ, Walbett, Walbeth, Warbet, Wolbet, Wolbeth, Wolbetha, Vorbet, Vorbetta. Hier handelt es sich lediglich um eine veranschaulichende, nicht vollständige Aufzählung, weil sich schon bei der Verwendung der Namen an einem Ort eine gewisse Willkürlichkeit in der Schreibweise feststellen lässt. Die Diversität in der Benennung der Drei Jungfrauen dürfte einerseits auf die verschiedenen dialektalen Wiedergaben, andererseits auf beliebige Schreibweisen zurückzuführen sein.⁵⁸ Als Beispiel lässt sich hier Meransen anführen, wo die gut erhaltene Quellenlage ein Bild dieser Inhomogenität der Namen liefert. Dort hatte sich bereits im 16. Jahrhundert der damalige Kurat von Meransen, Franz Pfeisinger, über die Überlappung verschiedener Namen gewundert. Denn die in den Messorationen festgehaltenen Namen *Aubet, Cubet und Querre* stimmten nicht mit denen auf dem Jungfrauenaltar der Kirche selbst überein, wo sie 1515 als *Ainbeth, Firbeth und Warbeth* bezeichnet waren.⁵⁹ Letztere sind der ersten Erwähnung der Drei Jungfrauen in Meransen von 1382 zwar ähnlich, unterscheiden sich aber doch. Dort lauten sie *Ainpet, Gewerpet und Barpet*. Die heute gebräuchlichen Namen *Aubet, Cubet und Querre* gehen auf einen Ablassbrief vom 30. März 1500 zurück, der von der päpstlichen Kanzlei stammt und neben den Drei Jungfrauen *Eubet, Aubet und Guerre* aus der Schar der 11.000 Jungfrauen auch den Hauptpatron Jakobus d. Ä., Johannes, den Apostel und Evangelisten und Vitus nennt.

⁵⁵ Zit. nach Bauer, Anton: Zur Verehrung der hl. drei Jungfrauen Ainbeth, Gwerbeth und Fürbeth im Bistum Freising, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1961, S. 33–40, S. 36.

⁵⁶ Herzog Wilhelm V. und seine Schwester Herzogin Maximiliana, die als Gönner der bayerischen Wallfahrtsstätten gelten, beabsichtigten kurz nach der Gründung der Kapelle in Leutstetten zur Förderung des Kultes beizutragen. Nach Einholung von Informationen und Beratungen, die protokolliert wurden, riet der Geistliche Rat des Ordinariats Freising der Herzogin davon ab, den Kult der Drei Jungfrauen zu fördern. Vgl. Bauer: Bistum Freising (wie Anm. 55), S. 36.

⁵⁷ Vgl. Assmann, Dietmar: Hl. Florian bitte für uns. Heilige und Selige in Österreich und Südtirol, Innsbruck–Wien–München 1977, S. 17. – Braun: Tracht (wie Anm. 53), Sp. 803.

⁵⁸ Vgl. Büch, Ernst: Über den Kult der heiligen drei Jungfrauen von Meransen und seine Beziehungen zu Worms, in: Der Schlern 45, 1971, S. 209–216, S. 209.

⁵⁹ Diese Angabe stammt aus der Urkunde im Türknauf der Pfarrkirche Meransen von 1717 von Franz Pfeisinger. Vgl. Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 577, Anm. 32.

Dass aus *Eubet*⁶⁰ in der Folge *Cubet* wurde, muss wohl auf einen Lese- und Schreibfehler zurückzuführen sein. Es kann aber nur darüber spekuliert werden, wie es zur Herausbildung dieser Namen kam. Wenig später setzte sich P. Jakobo Schmid in seinem Werk *Heiliger Ehren-Glantz*⁶¹ mit dem Namensproblem auseinander und kam zu dem Schluss, dass der römische Schreiberling Probleme mit der gotischen Schrift hatte. Der ehemalige Pfarrer von Meransen, Rudolf Marini, nimmt zudem an, dass in dem Schreiben nach Rom die Namensformen aus Brixen verwendet wurden (*Firbet*, *Ainpet*, *Gewere*). Diese drei Namen, so Marini, können „bei Verwendung der gotischen Schrift leicht als ‚Eubet, Aubet, Guere‘ gelesen werden“.⁶² Diese Namen setzten sich im Lauf der Zeit durch.⁶³ Dass sich aber die heimischen Namen noch lange hielten, beweist eine Stiftungsurkunde von 1720, in der es heißt: „lob und ehr des Heiligen Jacobi und der Drej Heilligen Jünckhfrauēn Firbitt Nottpitt und Gwerbitt“.⁶⁴ Den nicht verständlichen Namen wurde hier auf einfache Weise ein Sinn untergelegt, indem sie mit einer sprachlichen Bedeutung aufgeladen und eingedeutscht wurden. Ein ähnliches Phänomen ist in Brixen zu finden, „wo sie verehrt werden unter den Namen ‚Erhere, Beth, Gewere‘, d. h. Exaudi, Intercede, Impetra (= Erhöre, erbitte, gewähre).“⁶⁵ Vergleichbare Namen sind auf einem Andachtsbild erhalten, das sich gegenwärtig in Privatbesitz in Klausen (Südtirol/Italien) befindet, aber ursprünglich aus der Frauenkirche in Brixen stammen dürfte. Dort heißen die Drei Jungfrauen *Erhere, Bewere und Girwit*.⁶⁶ Die ungewöhnlichen Namen wurden hier an eine Funktion einer jeden der Drei Jungfrauen ange-

glichen und klingen doch noch an die ursprünglichen an, die nach Marini *Gewere, Firbet und Ainbet* lauteten. Dadurch wurden die Namen verständlich.⁶⁷ Bei anderen Dreiergruppen wiederum klingt nur einer der Namen an eine der Drei Béthen an, während die übrigen nicht in die Namensfamilie passen. So auch die der drei Kammerjungfern der Gräfin Stillia von Abenberg (Bayern/Deutschland), die der Legende nach *Gewehra, Widikuma und Winterbring* hießen. Von den Namen klingt nur der erste jener der Béthen ähnlich. Ein weiterer ungewöhnlicher Name ist in St. Nikolaus in Klerant (Südtirol/Italien) zu finden. Dort heißt eine der Drei Jungfrauen *Bruen*. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Namen um eine Verschreibung nach einer Restauration oder Übermalung von *Kruen*. Dieser Name könnte wiederum eine Dialektform der *hl. Corona* sein, die auch auf einem Gemälde der Drei Jungfrauen in Plawenn bei Mals (Südtirol/Italien) auftritt. Dort gibt es neben dieser und der *hl. Aubete* eine *hl. Bavina*, deren Name ebenso einzigartig ist.⁶⁸

URSPRUNG

Um eine Deutung und die Herkunft der Namen haben sich Wissenschaftler, Geistliche und Laien gleichermaßen bemüht, die darin den Ursprung des Kultes vermuten. Dadurch haben sich verschiedene Theorien⁶⁹ entwickelt. Die Fragen, die den Kult in der Wissenschaft so interessant machen, lauten: „Handelt es sich um einen genuin im christlichen Glaubenskreis entstandenen Kult? Ist es ein Kult,

⁶⁰ Marini untersuchte das Dokument auf die Schreibweise hin. Das „E“ sei eindeutig erkennbar gewesen. Auch auf dem Gemälde am Schoaderhof in Meransen war die in der Urkunde genannte Schreibweise zu lesen gewesen. Vgl. Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 577f.

⁶¹ Schmid: Ehren-Glantz (wie Anm. 28).

⁶² Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 578.

⁶³ Vgl. Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 577f.

⁶⁴ Zit. nach Oberhofer: Urkunden (wie Anm. 38), S. 147.

⁶⁵ Resch, Joseph: *Fides, Caritas et Spes*, in: Sinnacher, Franz Anton: *Notitiae historicae Decanatus Brixinensis*, Pfarrbezirk Rodeneck, Manuskrift aus der Bibliothek des Priesterseminars von Brixen, Abteilung jüngere Handschriften E3, zit. nach Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 593.

⁶⁶ Vgl. Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 593.

⁶⁷ Vgl. Marini: Meransen (wie Anm. 15), S. 578.

⁶⁸ Vgl. Franz, Leonhard: Die drei heiligen Jungfrauen von Meransen, in: *Der Schlern* 27, 1953, S. 532–534, S. 532.

⁶⁹ Das Ausmaß dieser Auseinandersetzung mit dem Ursprung des Drei-Béthen-Kultes betrug, wie Zender feststellt, bereits in den 1980ern mehr als 200 Aufsätze, Beiträge und Bücher. Vgl. Zender, Matthias: Die Verehrung von drei heiligen Frauen im christlichen Mitteleuropa und ihre Vorbereitungen in alten Vorstellungen, in: Bauchhenss, Gerhard (Red.): *Matronen und verwandte Gottheiten*, Köln 1987, S. 213–228, S. 213.



Abb. 6: S. Ambett, S. Gwerbett, S. Wilbett, 17. Jahrhundert, Kirche St. Vigil, Obsaurs bei Schönwies. Foto: Magdalena Venier.

der unter vorchristlichem Einfluss ins Leben getreten ist? Oder kann man so weit gehen zu sagen, dass es sich um die ‚Verchristlichung‘ einer fest vorgeprägten Göttinnendreiheit handelt?⁷⁰ Dazu wurde unter anderem versucht, eine glaubhafte Kontinuität zwischen vorchristlichen Drei-Frauen-Gruppen und den Drei Bethen herzustellen. Die Gruppen, die

dabei ins Visier gerieten, sind die Nornen, Parzen, Disen und die Matronen⁷¹, deren Ähnlichkeit zu den Drei Jungfrauen bisweilen nicht abzustreiten ist. Dazu wurden die Namen als bedeutungstragende Silben betrachtet, die auf fiktive Personen schließen lassen. Dem gegenüber steht die vor allem von Geistlichen vertretene These, dass es sich bei den Drei

⁷⁰ Thomann: Weibliche Heilige (wie Anm. 10), S. 399.

⁷¹ Der Matronenkult ist ca. von 40 n. Chr. bis 240 n. Chr. anhand von an die 700 Denkmalzeugnissen fassbar, die in Mittel- und Westeuropa anzutreffen sind. Es handelt sich um in Stein gehauene Reliefs, die drei weibliche Gestalten frontal stehend oder sitzend zeigen. Zu ihren Attributen gehören Füllhörner, Obstschalen, Ähren, Zweige, Baumheiligtümer und Opfertiere – alles Zeichen der Fruchtbarkeit. Literarische Quellen zu den Matronen und ihrem Kult sind keine erhalten geblieben – es handelt sich um eine römische Provinzreligion –, dafür aber die Inschriften, die diese Weihesteine tragen. Der Kult ist eine Vermischung des römischen und germanischen Glaubens, der auf ursprünglich keltischem Boden entstand. Die Matronen galten als Geburtsgöttinnen, als fruchtbarkeitspendend und wurden in der Pestzeit um 160 n. Chr. angefleht. Vgl. Thomann: Weibliche Heilige (wie Anm. 10), S. 400ff.

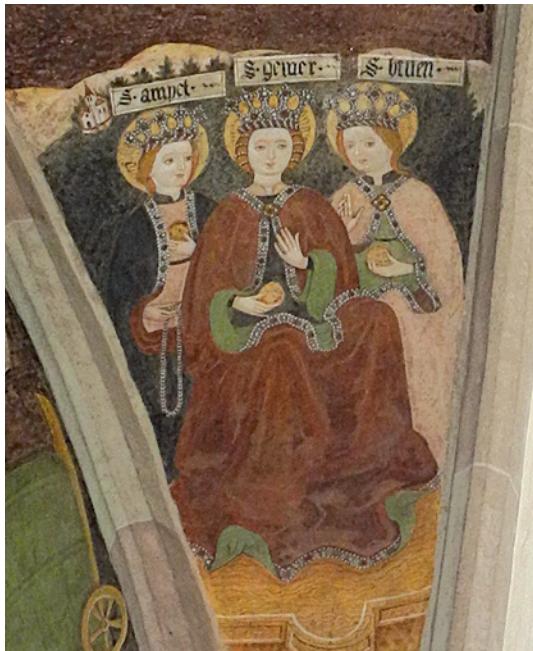


Abb. 7: S. ampet, S. gewer und S. bruuen, 1470, Detail aus dem Apsisprogramm, Kirche St. Nikolaus, Klerant bei St. Andrä. Foto: Magdalena Venier.

Jungfrauen um geschichtlich fassbare Persönlichkeiten handelt, deren Namen keinerlei Deutung brauchen. Und nicht zuletzt gibt es auch die Theorie, dass die Namen und damit auch die Drei Jungfrauen eine Schöpfung mittelalterlicher Frömmigkeit sind.

Die älteste Theorie stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist dem bereits weiter oben angeführten Protokoll einer Diskussion des Geistigen Rates im Bistum Freising über die

Drei Jungfrauen zu entnehmen. Darin steht, dass „*dises nur ficta nomina sein vnd dardurch andern lieben Heiligen ir Ehr entzogen vnd unbekhanten attributiert würde*“.⁷² Die in der Literatur am häufigsten zitierte Deutung, sei es kritisch betrachtet oder einfach in den Raum gestellt, ist die von Hans Christian Schöll⁷³, der die nach ihm ursprünglichen Namen *Ambet*, *Wilbet* und *Borbet* einer eingehenden Untersuchung unterzog. Er sieht in der Namensdeutung eine Wesensdeutung, durch die das Wesen und der Ursprung der Drei Jungfrauen geklärt werden können. Dadurch kommt er auf eine ursprünglich germanische, weibliche Dreifaltigkeit aus Mond-, Erd-, und Sonnenmutter.⁷⁴ „*Die drei Beten sind Verkörperung und Inbegriff des immerwährenden, ewig-unbesiegbaren Lebens; sie sind ‚die drei Ewigen‘, von deren Macht und gütiger Hilfe Erde, Sonne und Mond als die sichtbaren Träger der ewigen Weltwirklichkeit künden.*“⁷⁵ Um die Beantwortung der Frage der Kultkontinuität bemühte sich unter anderem Hellmut Rosenfeld, der eine mögliche Verwandtschaft mit dem Matronenkult ausschließt, da es beinahe 800 Jahre zwischen angeblichem Ursprung und christlicher Einverleibung⁷⁶ zu überbrücken gilt. „*Von unmittelbarer Kultradition und Kultkontinuität kann also keine Rede sein.*“⁷⁷ Vielmehr vermutet er in den Drei Jungfrauen eine mündlich überlieferte keltische Dreieheit, die sich wieder zu einer Verehrung entwickelte.⁷⁸ Zeitgleich stellt sich der Theorie Schölls die eines Geistlichen entgegen, der in den Drei Bethen Heilige christlichen Ursprungs sieht. Medard Barth geht davon aus, dass die drei historisch fassbare Persönlichkeiten der christlichen Vergangenheit sind und durch große Schenkungen für die Kirche Alt-St. Peter in Straßburg zum Heiligkeitscharakter kamen. Ihre Namen wurden nach-

⁷² Zit. nach Bauer: Bistum Freising (wie Anm. 55), S. 36.

⁷³ Schöll: Ewigen (wie Anm. 2). Seine Theorie ist Basis für VertreterInnen einer zeitgeistigen Esoterik, die die Drei Jungfrauen als Nachkommen jener Göttingen vorchristlicher Kulturen betrachten, die als Mittler zwischen Mensch und Natur fungierten. Siehe dazu Kutter, Erni: Der Kult der drei Jungfrauen: eine Kraftquelle weiblicher Spiritualität neu entdeckt, Kösel 1997. – Dies.: Heilige Weibsbilder. Gelehrt, eigenwillig, streitbar, Bozen 2014.

⁷⁴ Siehe dazu Schöll: Ewigen (wie Anm. 2), S. 30–50.

⁷⁵ Schöll: Ewigen (wie Anm. 2), S. 43.

⁷⁶ Diese Angabe bezieht sich auf den Zeitraum zwischen dem Ende des Matronenkultes 240 n. Chr. und dem erstmaligen Auftreten einer Bethe in der Krypta von St. Hippolytus in Helden bei Attendorn in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

⁷⁷ Rosenfeld, Hellmut: Sagentradition, Kultradition und Völkerschichtung. Betrachtung zu Gräbersagen und Dreifrauenkult, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1957, S. 144–150, S. 148.

⁷⁸ Vgl. Rosenfeld: Dreifrauenkult (wie Anm. 77), S. 148f.

träglich auf die Gebeine übertragen, die zum Zentrum dieses Kultes wurden. Die Annahme realer Persönlichkeiten wurde aber schon früher abgelehnt, denn es mangelt an Beweisen, vor allem was das Leben und die Schicksale der Drei Jungfrauen anbelangt. Einzig Begräbnisort und Reliquien sind fassbare Momente, die jedoch nicht außer Zweifel stehen.⁷⁹ Im Gegensatz dazu sind die Namen nach Zoepfl gleich „gekünstelt wie die Namen anderer sagenhafter Frauendreihheiten“⁸⁰, wie etwa „Pellmerge, Schwellmerge und Krischmerge, die angeblichen Gründerinnen des Klosters Frauenroth oder Gewehra, Widikuna und Winterbring, die Kammerjungfern der sel. Stilla von Abenberg“.⁸¹ Zoepfl erwägt in seiner Theorie, dass die Nachsilbe *-beth* ein Kürzel für den Namen Elisabeth sein könnte, wie sie auch für die gute *Beth von Reute* (1386–1420), der Elisabeth Bona, gebräuchlich ist. Dabei muss die Silbe *-beth* nicht unbedingt für den Namen Elisabeth stehen, denn es gibt an mehreren Orten Verbindungen zwischen der hl. Perpetua und der Einbeth, wie zum Beispiel in der Kirche von Adelhausen (heutiges Wieden, Baden-Württemberg/Deutschland).^{82, 83} Damit würde es sich um „mittelalterliche Heilige mit etymologisch ungeklärten Namen“⁸⁴ handeln, deren Existenz vor dem 12. Jahrhundert nicht bewiesen werden kann.⁸⁵ „Eigenartig an dem Kult der drei Jungfrauen ist, daß wir weder über ihre Herkunft, noch die Persönlichkeit der Drei, weder über ihr Ende noch ihre Begräbnisstätte geschichtlich gesicherte Belege beizubringen imstande sind. Alles stützt sich auf Überlieferung, Legende.“⁸⁶

Eine Theorie, die bisher noch nicht näher in Betracht gezogen wurde, ist die Annahme einer wirklichen Zugehörigkeit zur Ursulaschar. Rodenkirchen vermutet bereits in der Sa. Embede und Sa. Natburg zwei Gefährtinnen der hl. Ursula, deren Reliquien aus Köln in der Krypta der Kirche in Helden bei Attendorn verwahrt wurden.⁸⁷ Der Kult um die hl. Ursula erfuhr nach der Aufdeckung eines Gräberfeldes 1106 durch die Erweiterung der Stadtmauer Kölns einen Aufschwung. Ab 1113 wurden viele Reliquien aus dem *ager ursulanus* exportiert, sodass sich der Kult bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts in ganz Europa verbreitet hatte. Auf diesem Weg gelangten auch Reliquien der Jungfrauen aus dem Ursulagefolge in das Kloster Marienberg nach Südtirol (Italien). 1163 wurden neben anderen der Ursulaschar die der hll. Clmaria und Panafreta, die in der Fensterlaibung der Krypta dargestellt sind, im dortigen Altar eingesetzt.⁸⁸ Ähnlich könnte es sich auch in Helden bei Attendorn zugetragen haben, wo die Malereien aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts nach der Reliquienübertragung ausgeführt wurden.

Der vermeintlich physische Beweis der Ursula-Gesellschaft führte zu einer Ausweitung und -schmückung der Legende, gerade was die Teilnehmer der Reise betraf. Mit Sicherheit war die Identifikation (und Erfindung) der einzelnen Namen und Geschichten eine Beschäftigung vieler Kleriker, so auch von Elisabeth von Schönau. Ihre Revelationen erfuhren eine weite Verbreitung, da durch sie die erstandenen Reliquien aus Köln gefestigt und bestätigt waren. Weitere Namen

⁷⁹ Vgl. Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 92ff. und 105. – Bockhorn, Olaf: Zur Verehrung der hl. 3 Jungfrauen von Meransen, in: Der Schlern 53, 1979, S. 231–234, S. 232. – Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 463.

⁸⁰ Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 457.

⁸¹ Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 457.

⁸² In den deutschsprachigen Quellen des 15. Jahrhunderts (1412, 1428, 1472) wird die Kirche *Sant Einbetten* genannt, während sie in gleichzeitigen lateinischen Aufzeichnungen von 1458, 1468 und 1493 als *ecclesia parochialis sanctae Perpetuae* vorkommt. Vgl. Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 457.

⁸³ Vgl. Sutter, Otto Ernst/Wohleb, Joseph L.: Gengenbach. Ein Führer durch die ehemalige freie Reichsstadt, München 1951, S. 9 und 21. – Zoepfl: Drei Jungfrauen (wie Anm. 10), Sp. 457.

⁸⁴ Bockhorn: Meransen (wie Anm. 79), S. 233.

⁸⁵ Vgl. Bockhorn: Meransen (wie Anm. 79), S. 233.

⁸⁶ Büch: Kult (wie Anm. 58), S. 216.

⁸⁷ Vgl. Rodenkirchen: Krypta (wie Anm. 3), S. 355.

⁸⁸ Vgl. Hager von Strobel, Irene: Jungfrauen von Marienberg, in: Schönweger, Astrid (Hg.): Gott, weiblich (= Arunda 78), Innsbruck 2010, S. 98–102, S. 100. – Montgomery, Scott B.: St. Ursula and the Eleven Thousand Virgins of Cologne. Relics, Reliquaries and the Visual Culture of Group Sanctity in Late Medieval Europe, Bern 2010, S. 24ff.

und Details folgten in weiteren Revelationen eines anonymen Mönches aus Steinfeld 1183 und 1187. Im 17. Jahrhundert war es Crombach, der in seinem Werk 9816 der 11.000 Jungfrauen identifizierte – unter ihnen auch die Drei Bethen.⁸⁹ Wie sie gilt auch die hl. Cordula als eine Zugehörige der Ursulaschar mit eigener, von dem Gros abweichen- der Legende. Sie erfuhr erst einen Tag nach den anderen das Martyrium und hat damit ihre eigene Geschichte und ihren eigenen Festtag. Und dennoch ist sie, ähnlich wie an manchen Orten und auf manchen Bildzeugnissen die Drei Jungfrauen auch, „first and foremost a member of the Company of the Eleven Thousand Virgins.“^{90, 91} Im Sinne ihrer Corporate Identity waren sie Zugehörige zur Schar der hl. Ursula und wurden, wie auch in der Ablassurkunde von 1500 aus Meransen, als solche bezeichnet: „Eubet Aubet et Guerre / Virginum ex militia undecim milium virginum“.⁹² Erst später wurde ihnen eine Legende zugeschrieben, die für uns ab 1497 im *sant Ursulen schifflin* von Bartholomeus Küstler fassbar ist und die Straßburg zu einem Kultzentrum der Drei Bethen abseits von Köln

machte. Diese nahm Crombach 1647 in seinem in Köln erschienen Werk *S. Ursula vindicata, Vita et martyrium S. Ursulae et sociarum undecim milium virginum* auf. Er berichtet zudem von einer Wiederauffindung des Grabes der Drei Jungfrauen in Alt-St. Peter 1646.⁹³

Während es hier zu einer erstarkten Verbindung zur hl. Ursula kam und sich ein neues Kultzentrum entwickelte, verlor sie sich im süddeutschen Sprachraum. Erzähl motive aus dem Bereich der Drei-Frauen-Sagen und Gerüchte formten sich dort zu einer Legende der Drei Jungfrauen. Der Kult mag von einer gemeinsamen Basis ausgegangen sein, doch nabelte er sich davon ab und entwickelte an den verschiedenen Kultorten eigene Traditionen, Patronate und Bräuche. Die eigenständigen Stätten streuten wiederum *ihren* Kult, sodass gemeinsame Züge nur noch im Groben bestehen blieben. Aber „[d]aß es so gewesen ist, ist damit nicht erwiesen, es kann so gewesen sein, es kann sich auch auf andere Weise zugetragen haben, viel einfacher vielleicht, als wir es uns denken. Es ist nichts vorhanden, das davon zeugte.“⁹⁴

⁸⁹ Vgl. Montgomery: Group Sanctity (wie Anm. 88), S. 22ff.

⁹⁰ Montgomery: Group Sanctity (wie Anm. 88), S. 37.

⁹¹ Vgl. Montgomery: Group Sanctity (wie Anm. 88), S. 37.

⁹² Zit. nach Oberhofer: Urkunden (wie Anm. 38), S. 56.

⁹³ Vgl. Barth: Straßburger Jungfrauen (wie Anm. 19), S. 69f.

⁹⁴ Hofer: Drei Jungfrauen (wie Anm. 28), S. 415.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Venier Magdalena Barbara

Artikel/Article: [Die Drei Béthen 184-198](#)